

RÜCKBLICK AUS DER ARBEIT DER BRÜCKE IN LEIPZIG IM JAHRE 2017

... sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus; (Epheser 5,20)



In den Briefen des Apostels Paulus fehlt der Dank und Lob Gottes nie. Der Dank des Apostels ist nicht nur eine kleine Höflichkeitsfloskel, sondern ist im Glauben unseres Herrn Jesus Christus fundiert. In guten Zeiten hilft ein solcher Dank uns, den Erfolg nicht auf unseren Namen zu verbuchen. In schlechten Zeiten soll der Blick auf Gott uns erinnern, dass Er immer alles in der Hand behält und einen Plan mit uns hat, der ein gutes Ende haben wird. Der Dank bewahrt uns davor, uns einerseits zu hoch einzuschätzen und bewahrt uns andererseits davor, in Traurigkeit, Depression oder „Burnout“ zu versinken.

In den letzten Jahren und in der Begegnung mit Migranten aus muslimischen Ländern ist mir immer wieder klargeworden, wie gesegnet wir hier in Europa sind. Gott hat uns nicht nur die Mittel gegeben, sein Wort zu verkündigen, sondern das Gleiche auch in großer Freiheit zu tun. In anderen Ländern gibt es ganz viele Menschen, die im Gefängnis sind, für die gleichen Dinge, die wir hier so selbstverständlich tun dürfen. Deshalb gehen der Dank und das Lob zu allererst an Gott, der uns nicht nur die Freiheit gibt, sein Wort zu verkündigen, sondern auch die notwendigen Mittel und die Gesundheit, sodass wir das ungehemmt weiterhin tun können. Der Dank geht aber auch an die Gemeinden, die uns Missionare über so viele Jahre unterstützt haben, sodass Gottes Werk weitergehen kann. Ebenso auch möchte ich mich bei allen bedanken, die uns in Gebet unterstützt haben, oder die uns durch persönliche Besuche oder Gespräche bei Missionsfesten und anderen Veranstaltung immer wieder stärken und trösten konnten. Ein großer Dank gilt auch für alle, die uns mit ihrer finanziellen Unterstützung so kontinuierlich unter die Arme gegriffen haben.

ZWEI STANDBEINE IN LEIPZIG

In Leipzig war der Hauptfokus unserer Arbeit schon immer die Arbeit unter Migranten. Seit 2012 aber immer mehr auch die Arbeit unter einheimischen Deutschen.

DIE ARBEIT UNTER MIGRANTEN:

Seit Pastor und Missionar Fritz Adolf Häffner die Missionsarbeit unter Iranern in Leipzig beginnen durfte, wurde uns allen klar, dass Gott der Kirche und der Mission hier eine besondere Aufgabe und Verantwortung vor die Füße gelegt hat. Menschen, die in ihrer Heimat niemals von Christus hören durften, sind auf einem Mal in unseren Gottesdiensten und Gemeinden und bitten regelrecht darum, eine Bibel zu bekommen und getauft zu werden. Christen aus dem Iran und Afghanistan, die in Leipzig getauft wurden, sind später in andere Gemeinden gezogen. Vor allen Dingen in Berlin ist Unglaubliches passiert. Heute wird die Missionsarbeit unter Iranern, die hier in Deutschland passiert, von Menschen in der ganzen Welt aufmerksam verfolgt. Die Arbeit ist und bleibt eine große Herausforderung und vor allen Dingen eine Verantwortung, die Gott uns hier geschenkt hat. Nach meinen Erfahrungen sind 3 Standbeine für diese Arbeit wichtig auf die wir fokussieren sollten.

1. Wir müssen auf einem sicheren Fundament stehen und Gottes Wort weitersagen. Nicht etwa unsere eigene beliebige Meinung.
2. Wir müssen das notwendige Werkzeug haben. Sprich: Sprache und Kultur verstehen.
3. Wir müssen die Kapazität haben, Menschen zu integrieren und sie auszurüsten die missionarische und kirchliche Arbeit aktiv mitzugestalten.

In der Arbeit unter Migranten dürfen wir nie aus den Augen verlieren, dass die Menschen, die zu uns kommen, Geflüchtete sind. Neben allen Hindernissen wie Kultur und Sprache liegt die Tatsache, dass wir mit Geflüchteten zu tun haben, wie ein garstiger Graben zwischen uns und ihnen. Weil wir selber nicht fliehen mussten, können wir uns nicht anmaßen zu verstehen, was es bedeuten kann, die Brücken hinter sich abzureisen und fast alles, was vorher das Leben definierte zu verlassen, um ein neues Leben aufzubauen. Über die Situation der Geflüchteten gibt es einen Bericht, den man hier lesen kann:

www.die-bruecke-leipzig.de/documents/Kalender_20170810.pdf

Dazu müssen wir uns darauf gefasst machen, dass die Menschen auch bei uns nicht am Ende der Reise angekommen sind. Viele sind immer noch auf dem Weg. Andere müssen in den großen Sammelagern wohnen bleiben, weil es schlichtweg keine Wohnung für sie gibt. Auch über die aktuelle Wohnungsnot in Leipzig gibt es einen Bericht, den man hier lesen kann:

www.die-bruecke-leipzig.de/documents/Kalender_20170807.pdf

Wir dürfen deshalb nicht darüber enttäuscht sein, wenn Menschen auf die wir uns verlassen haben, wieder weiterreisen. In Leipzig hatten wir während 2016 bis 200 Migranten, die sonntags zur Kirche kamen und mittwochs in Staffeln verteilt, den ganzen Tag Unterricht erhielten. Aus diesen großen Zahlen ist nur noch ein kleiner Rest geblieben. Von einigen weiß ich, dass sie in andere Gemeinden integriert wurden. Viele sind nämlich von weither gekommen, weil wir persischen Unterricht anbieten. Da einige nun besser Deutsch können, gehen sie zu der lokalen Gemeinde in ihrer Nähe. Andere

sind zurück in den Iran. Viele sind dennoch mit uns über die Medien verbunden. So habe ich beispielsweise regelmäßig Kontakt mit zwei Gemeinden in Torgau und in Riesa, wohin Perser aus unserer Gemeinde gezogen sind. Es gibt aber auch solche, die spurlos verschwunden sind. In der Missionsarbeit geht es immer wieder auch darum, klar zu definieren, was wir können und was wir nicht leisten können. Wenn ich auch nur ein klein wenig vom Evangelium verstanden habe, dann gilt es, dasselbe Evangelium in die Welt zu tragen. Es liegt nicht in meiner Hand, die Kirche zu erhalten oder die Leute unter meine Regie zu zwingen. Wenn wir so etwas versuchen würden, würden wir verkrampfen oder an uns selbst verzagen. Ich kann aber immer wieder mein Bestes tun, damit die Leute verstehen, was es bedeutet Christ zu sein. Gerade weil wir inzwischen Ressourcen in der Farsi Sprache haben, haben wir eine große Verantwortung, den Menschen das Evangelium in ihrer Sprache zu vermitteln. Der Kleine Katechismus und ein Gebetsbuch wurden bereits mit der Unterstützung von „Lutheran Heritage Foundation“ gedruckt. Eine Kinderbibel ist fast fertig. Zwei Bücher über den Gottesdienst und über die Konversion eines Schiiten sind in Arbeit. Auch über andere Medien werden Audiodateien oder Texte inzwischen in die ganze Welt verschickt oder gehört.

ARBEIT UNTER MIGRANTEN IN UND UM CHEMNITZ: Viele Migranten, die einmal in Leipzig waren, wurden in kleine Dörfer in der Nähe der tschechischen Grenze umverteilt. Für diese Menschen ist es sehr schwer Kontakte mit Deutschen zu knüpfen. Oft fehlt der Sprachunterricht völlig. Deshalb habe ich zusammen mit der Dreieinigkeitsgemeinde Dresden und Pfarrer Dittmer ein neues Projekt in Chemnitz gestartet. Inzwischen ist die Gemeinde Chemnitz ein Predigtort der Dreieinigkeitsgemeinde in Dresden. Pfarrer Dittmer übernimmt den Hauptteil des Taufunterrichts und wir teilen uns die Gottesdienste in Chemnitz ein. Die Menschen, die sonntags in den Gottesdienst und freitags in den Unterricht kommen, müssen dennoch mit bis zu 2 Stunden Anfahrtszeit rechnen. Und dennoch werden diese Gottesdienste und Unterrichtseinheiten treu besucht. Über die Arbeit in Chemnitz gibt es einen Bericht, den man hier herunterladen kann:

www.die-bruecke-leipzig.de/documents/Kalender_20160714.pdf

Die Arbeit unter Migranten ist vielschichtig und bedarf unseren ganzen Einsatz und einen ganzen Stab Mitarbeiter. Und selbst dann bleiben wir immer an unseren Grenzen. Deshalb ist es wichtig, sich immer wieder mit anderen Menschen auszutauschen und voneinander zu lernen. Deshalb haben wir eine internationale Konferenz einberufen, die in diesem Jahr am 24. November im Haus der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar stattfand. Dieselbe Konferenz hat inzwischen eine Whatsappgruppe eingerichtet. Wer über diese Gruppe Informationen erhalten möchte, darf sich gern anmelden. (Eine SMS an folgende Nummer wird reichen: 015771663650). Die internationale Konferenz findet ab jetzt jährlich statt. Die nächste Konferenz wird demnächst angekündigt.



Ein Angebot für Kinder einmal in der Woche und 6 Mal im Jahr mit den Kindern aus der Gemeinde

DIE ARBEIT UNTER EINHEIMISCHEN DEUTSCHEN:

Das zweite Standbein unserer Arbeit ist seit 2012 die missionarische Arbeit unter einheimischen Deutschen im Osten Leipzigs. Mindestens einmal in der Woche haben wir eine offene Tür für Kinder, dazu auch einmal in der Woche ein Angebot für Erwachsene. Seit kurzem gibt es auch eine Mädchengruppe. In unregelmäßigen Abständen auch ein Angebot für Jugendliche. Mittlerweile ist auch unser Ferienprogramm für Kinder eine Tradition geworden. Die Arbeit mit den

Kindern hat uns auch in Berührung mit den Eltern und Familien gebracht. Und wie es in jeder Missionsarbeit ist, führen die ersten Kontakte zu intensiven Begegnungen und es tut sich eine Welt auf, die uns oft schockiert und vor der wir wirklich erst eine Ahnung bekommen, wie ohnmächtig wir wirklich sind. Ich muss immer wieder feststellen, dass eine Hauptaufgabe dieser Arbeit die ist, dass wir die Menschen mit ihren Nöten vor Gott tragen und beten. Wir sind insofern Brückenbauer. Aber auch in einer ganz menschlichen Weise sind wir ebenfalls Brückenbauer- Brückenbauer zwischen Lehrern und Kindern sowie auch zwischen Jugendamt und Familien und manchmal auch zwischen Eltern und Kindern. Wir sind keine Profis. Aber wir wissen das und das ist gut so.

ST. LUKASKIRCHE UND DIE ST. TRINITATISGEMEINDE: Seit 2015 ist nicht nur die Brücke im Osten Leipzigs aktiv, sondern auch die St. Trinitatisgemeinde. Denn genau gegenüber der Brücke steht die große Lukaskirche, die von der Landeskirche bis dahin kaum benutzt wurde. Seit 2015 konnte die St. Trinitatisgemeinde in Zusammenarbeit mit der Lutherischen Kirchenmission zunächst ein Mietvertrag mit der Landeskirche abschließen. Seit dieser Zeit wurde die St. Trinitatisgemeinde und würden wir ebenfalls einfach immer wieder überrascht, wie wunderbar Gott alles geführt hat. Als wir in die Brücke gegenüber der Lukaskirche gezogen sind, hatten wir keine Ahnung, dass die Lukaskirche überhaupt für die St. Trinitatisgemeinde im Gespräch käme. Nach den ersten Gesprächen und nach den ersten Angeboten von der Landeskirche haben wir alle die Idee für toll aber verrückt gehalten. Inzwischen haben wir gemerkt, dass Gott auch verrückte Ideen segnet. Denn hier ist wirklich ein Wunder passiert. Gott hat die ganzen Hindernisse einfach so aus dem Weg geräumt und heute ist der Kaufvertrag zwischen Landeskirche und der St. Trinitatisgemeinde bereits abgeschlossen. Da die Gemeinde nun dauerhaft in der Lukaskirche Gottesdienste und andere Veranstaltungen hält, müssen wir uns als Kirche und als Mission besonders darüber Gedanken machen, wie wir deutsche Menschen, die noch nichts vom Evangelium gehört haben, erreichen können. Wir müssen uns auch darüber Gedanken machen, wie wir Menschen begegnen, die immer wieder aus Neugier oder aus welcherlei Gründen auch immer in die Kirche kommen. Frau Ida Küttner hat uns konzeptionell geholfen, unsere Gedanken und Ziele zu formulieren und zu strukturieren. Es ist ein Handbuch entstanden, indem erklärt wird, was wir wollen und das uns erinnern soll, mit welchen Zielen und Medien wir Menschen erreichen wollen. Dazu ist auch ein ganz konkreter Plan entstanden. Ab Oktober 2017 wurde an jedem



Turmsalon für Nichtchristen und alle anderen, die mitmachen wollen.

letzten Montag des Monats eine Veranstaltung für Nichtchristen geplant. Bei der Veranstaltung werden Menschen eingeladen, die wir schon kennen und noch nicht Christen sind. Ebenso werden Menschen eingeladen, die wir noch gar nicht kennen. Das Angebot ist frei und offen. Menschen sollen sich nicht gezwungen fühlen mitzumachen. Sie können aber in einem freien Raum, Gedanken austauschen und ein Stück Weg mit uns gehen. Oder auch nur von Weitem zuschauen. Fast alles ist möglich. Am Ende der Veranstaltung kommt wirklich der wichtigste Teil.

Wir versammeln uns dann in der Kirche oder in der Sakristei und bringen den ganzen Tag in Gebet und in Gesang vor Gott.

WEITERE VERANSTALTUNGEN: Wie in jedem Jahr, gab es wieder diverse **Missionsfeste** und Einladungen aus der SELK und darüber hinaus. Ganz am Anfang des Jahres durften wir Studenten aus **Oberursel** zu einem **Seminar** einladen. Das Seminar hatte sehr gute Impulse und einen lebendigen Austausch mit den Studenten zur Folge. Dieser Austausch trägt bis heute noch Früchte. Desweiteren gab es Missionsfeste in Hermansburg, Widdershausen, Stellenfelde und im Bezirk Lausitz. Durch das Jahr auch

immer wieder Skype Konferenzen mit Gemeinden aus unserer Schwesterkirche, die Missouri Synode. Und einmal durfte ich ein Seminar ganz in unserer Nähe bei der Corpus Christi Versammlung in Halle halten. Einmal durfte ich sogar nach Fort Wayne in **USA** reisen, um dort bei einer Konferenz der „Lutheran World Relief Foundation“ über die Situation der Geflüchteten in Deutschland zu berichten. (Lutheran World Relief Foundations ist eine Organisation, die Menschen in Krisensituationen unterstützt). Auch in Leipzig fanden Veranstaltungen statt: Das persische **NouRuz** Fest (Neujahrsfest) fand in diesem Jahr exakt an dem Tag statt, als die Sommerzeit anfang. Das bedeutet, dass an dem Samstag auf Sonntag nur 2 Stunden Schlaf übrigblieben, wonach ich



Die Büchermesse in Leipzig v.l. Herr Nestor, Gast, Hugo Gevers, E.S.

ungünstige Weise noch einen 12 Stündigen Arbeitstag eingeplant hatte. Dieses Jahr konnten wir zwei ganz unterschiedliche Autoren zum Anlass der **Büchermesse** am 24. März und am 25. März einladen. Am 24. März wurden Herr Moritz Nestor (Psychologe) und Herr Van Biezen (Sozialpädagoge) nun schon zum vierten Mal eingeladen. Wie gewohnt haben wir zuerst interessante Themen aus unserem Umfeld mit unseren Mitarbeitern diskutiert und analysiert. In direktem Anschluss daran, dann die Veranstaltung für die breite Öffentlichkeit. In diesem Jahr hieß das Thema „Hoffnung in schweren Zeiten“ Was kann man tun, wenn eine Situation völlig verfahren ist?

Gibt es Möglichkeiten, einen neuen Start zu machen, wenn meine Welt zusammengebrochen ist? Was wenn ich in meinem Leben schon von Anfang an schlechte Karten hatte? Um diese Fragen kreiste sich das Gespräch mit Herrn Nestor und Herrn Van Bizen.. In der zweiten Veranstaltung haben wir ein politisches Thema gehört. Melanie Aman und Christian Röther sprachen über das Thema „Wenn die Wahrheit Kopf steht“ Dabei ging es um die politische Entwicklung in Deutschland und um rechtsradikale Bewegungen überhaupt. Im Gespräch mit Herrn Röther (Religionswissenschaftler) und Frau Melanie Aman (Journalisten) wurde analysiert und aus wirklichen Begegnungen berichtet. Herr Röther betont dabei: „Wir müssen immer wieder verstehen, dass Menschen aus rechtsradikalen Bewegungen ebenso frustriert über uns sind, wie wir über sie!“ Über die Büchermesse gibt es einen ausführlichen Bericht, den man hier lesen kann:

www.die-bruecke-leipzig.de/documents/berichte_13_LeipzigerBuchmesse2017.pdf



Stadtkinder entdecken den Wald

Auch in diesem Jahr gab es eine Sommerferienfreizeit für Kinder. Dieses Mal konnten wir die Freizeit im Schullandheim Bennewitz abhalten. Thomas Beneke war zufällig gerade in der Zeit in Deutschland und konnte die erste Zeit dabei sein. Außerdem hatten wir auf dem Gelände viel Platz und wir waren mit den Kindern ganz allein vor Ort, sodass die Kinder laut toben konnten, ohne jemanden zu stören. Das Thema der Freizeit war Wald und Teich. Nach den Einführungen der Mitarbeiter vom Schullandheim konnten wir den Kindern, Gottes wunderbare Schöpfung zeigen und miterleben.



Kunststunde mit persischen Gemeindegliedern.

Unsere Mitarbeiterin Magdalena Küttner hat seit letztem Jahr eine Kunstgruppe starten können. Die Kunstgruppe verbindet Themen aus dem Kirchenjahr und will den Teilnehmern ein Ventil geben, über die Kunst zu kommunizieren, was vielleicht (noch) nicht in der Sprache möglich ist. In diesem Jahr gab es die erste Kunstausstellung. Über die erste Ausstellung gibt es einen Bericht unten:

http://www.die-bruecke-leipzig.de/documents/berichte_14_karfreitag2017.pdf

Über die Arbeit von Magdalena Küttner kann man ein Interview hier lesen:

http://www.die-bruecke-leipzig.de/documents/berichte_16_Magdalena2017.pdf

Auch in diesem Jahr hat Gott uns mehrere Schultern gegeben, die uns unterstützen. Immer dann, wenn alles aussichtslos aussah, kam wieder ein Geschenk, indem jemand sich zum Praktikum oder Volontariat angemeldet hat. Eine Volontärin, Magdalena Küttner, ist gar Teilzeitmitarbeiterin geworden. Und gerade in diesen Tagen habe ich von mindestens 2 Volontären aus USA gehört, die uns ebenfalls ab 2018 unterstützen werden. Nach wie vor braucht unsere Arbeit ein Team Übersetzer, die uns in der persischen Arbeit helfen können. Leider musste unsere langjährige Übersetzerin, Elizabeth, ihre fleißige Hilfe für erst radikal einkürzen. Sie konnte vor kurzem einen Laden eröffnen und muss sich nun dieser Arbeit widmen. Inzwischen habe ich selber Unterrichtseinheiten und Predigten auf Persisch vorbereitet und gehalten. Für Perser und Deutsche ein manchmal lustiges Experiment. Auch in diesem Jahr gab es drei Praktikanten. Michael Wenz, Anil.... und Christin Poppe. Außerdem auch noch unsere sehr treuen Studenten, die schon lange dabei sind. Anna- Magdalena Schulz, Sarah Castenow, Franziska Voigt, Bettina Otto und Angelika Otto (inzwischen wieder in Südafrika) sind die Studenten, die auch in 2017 fleißig dabei waren. Über das Praktikum von Michael Wenz gibt es ein ausführliches Interview hier:

http://www.die-bruecke-leipzig.de/documents/berichte_15_MichaelWenz2017.pdf



Einige der Studenten aus Irvine Kalifornien

In diesem Jahr kamen außerdem noch 29 Studenten aus Irvine Kalifornien nach Leipzig. Dieselben Studenten konnten die Vorbereitungsarbeiten für ein großes Bauprojekt in der Lukaskirche leisten. Ebenso konnten sie auch in der Brücke helfen. Dazu haben sie erfahren, was wir hier in Leipzig machen. Einen persischen Gottesdienst haben sie mit uns gefeiert.

Diese Helfer haben uns gezeigt, dass wir in der Missionsarbeit nie allein stehen. Und immer wieder sehen wir, dass Gott alles in der Hand hat und dort, wo wir etwas nicht schaffen können, zu schwach sind, oder etwas einfach vergessen haben, machte Er alles wieder richtig. Auch in dieser Advents- und Weihnachtszeit wollen wir auf Ihn blicken. Besonders im Neuen Jahr wollen wir auf Ihn hoffen und glauben,

dass Er uns auch weiterhin zur Seite stehen wird.